

Montag 4. Dezember 2017

WIESBADENER KURIER

„Liturgie fürs Ohr“: Feridun Zaimoglu präsentiert in der hr 2-Reihe sein Hörspiel „Paulus“ im Wiesbadener Motel One



Veranstalter Stefan Herok (re.) und Feridun Zaimoglu in der Hotel-Lounge zum Abschluss der Reihe „Liturgie fürs Ohr“. Foto: René Vigneron

Von Viola Bolduan

WIESBADEN - Das Weib sei der Offenbarung nicht würdig, meint Apostel Paulus. Stattdessen lädt die zeitgenössische Sekte eben nur zum Frauenabend bei Kaffee und Kuchen. Ihre Message fußt auf der zeitgeschichtlichen Position des christlichen Urmissionars. „Es lebe der Hauskreisleiter!“ zieht eine Parallele zu Paulus, dem ersten „Wortführer des Herrn“.

Bibel-kongential archaische Sprache

Das Publikum in der Hotel-Lounge von Motel One ist verwirrt. 70 Minuten lang hat es vor flackerndem Kaminfeuer-Video die Collage aus Feridun Zaimoglus Hörspiel „Paulus“ und ihrer Erweiterung durch Regisseur Oliver Sturm für die Produktion „Die Bibel. Das Projekt“ von hr2-Kultur gehört. Hat zugehört der bibel-kongential archaischen Sprache des deutschen Romanciers und Dramatikers,

durchmischt mit dem Internet-Talk junger User nach Eintritt in eine religiöse Gemeinschaft. Ist das Entstehen der frühen christlichen Gemeinden vergleichbar mit heutigen missionarischen Vorgehensweisen? Die Frage ist gestellt in der Abschlussveranstaltung der Reihe „Liturgie fürs Ohr“, veranstaltet von Bistum Limburg, Katholischer Erwachsenenbildung und vielen anderen Wiesbadener Kooperationspartnern. Zwischen 2014 und 2016 hatte der Hessische Rundfunk für sein Bibel-Projekt Autorinnen und Autoren beauftragt, Hörspiele rund um biblische Themen zu entwickeln. Sechs dieser Hörspiele sind seit Ende Oktober in der von Stefan Herok initiierten und moderierten offenen Liturgie-Reihe fürs Ohr und Gespräch aufgeführt worden. Feridun Zaimoglus „Paulus“ setzt einen starken Schlusspunkt. Und der Autor wird sich gefreut haben über die Irritation, die das Hörerlebnis dieser eigenwilligen Collage ausgelöst hat. Denn: „Die urtümliche Sprache stammt von mir“ – eben nicht der Sektenvergleich, für den der Autor höflich dem verantwortlichen Regisseur „künstlerische Freiheit“ einräumt.

Zaimoglus eigene Idee für sein „Paulus“-Hörstück war, dessen Briefadressaten (13 Epistel) antworten zu lassen. Das heißt, Vertreter der frühen Gemeinden fragen den gebildeten, bekehrten Juden, wie sie sich nach außen gegen Gegner („Darf ich den Mann erschlagen?“) und innerhalb ihrer Gemeinschaft („Darf ich Schinken räuchern?“) zu verhalten haben. Zaimoglu kennt von Kindheit an die christlichen Schriften, studiert sie bis heute (kann deshalb auch den Luther-Roman „Evangelio“ schreiben) und ist berührt von „Wortgewalt und Sprachmacht“ der Alten. Moderator Stefan Herok und ein aufmerksames Publikum hören beides auch in Zaimoglus Text. Es wird nicht nur am professionellen Können des Autors liegen, sondern an einer inneren Verbundenheit. Zaimoglu: „Ich bin auf der Seite der Propheten.“

Nun aber ist Paulus kein Prophet, sondern ein reisender Manager in Sachen Vereinsgründung. Soweit funktioniert eine Parallelität zur Gegenwart. Seine Regeln zur Frauenverachtung dagegen können heute belächelt werden. Und wenn nicht, erinnert Zaimoglu: „Das Frauenbild Jesu war ein anderes als das des Paulus.“ Gleichwohl: Wie viel Reglement braucht eine Organisationsform, wenn statt des Reich Gottes eine Kirche kommt? Die von Stefan Herok gestellte Frage bleibt nicht nur offen, weil der Zyklus der „Liturgie fürs Ohr“ im kommenden Jahr weitergeht...

Feridun Zaimoglu kann am Schluss eines langen Abends dann doch die Frage nach einem Härtetest von Religion und deren Missbrauch schlüssig beantworten: „Es geht darum, das Leiden der Menschen zu lindern.“ Denn die erste Seligpreisung spricht nicht davon, dass wir reich werden sollen. Zaimoglu weiß es auch vor dem Bibel-Geschenk.